
Rabea Rentschler

6er Pasch – vom Glück verfolgt

Predigt über Markus 10, 17-27

Kennt ihr auch so Leute, bei denen es einfach läuft?!¹ So richtige Glückspilze. Nicht nur beim Monopoly Spielen, sondern auch sonst. Im Stau stehen sie immer auf der Spur, auf der's am schnellsten vorwärts geht. Und bei den Sachen, auf die wirklich ankommt, passt einfach alles: Sie haben die richtige Herkunft, die richtigen Kontakte, Verstand, social skills und sie sehen auch noch gut aus. Sie sind nett und übernehmen Verantwortung. Jeder mag sie und jeder beneidet sie. Einer von diesen vom Glück oder Schicksal verwöhnten Menschen begegnet uns auch in der Geschichte aus dem Markusevangelium, die wir uns heute mal näher anschauen wollen.

Und statt den Bibeltext wie sonst vorzulesen, bekommen wir ihn heute als Filmclip präsentiert. Es ist ein Ausschnitt aus der Serie „Drive thru history“ und bitte passt gut auf, denn es geht direkt los.²

Die Frage eines Reichen nach dem ewigen Leben

¹⁷ Als Jesus sich wieder auf den Weg machte, kam ein Mann angelaufen, warf sich vor ihm auf die Knie und fragte: »Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?« – ¹⁸ »Warum nennst du mich gut?«, entgegnete Jesus. »Gut ist nur Gott, sonst niemand. ¹⁹ Du kennst doch die Gebote: »Du sollst keinen Mord begehen, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst keine falschen Aussagen machen, du sollst niemand um das Seine bringen, ehre deinen Vater und deine Mutter!«²⁰ »Meister«, erwiderte der Mann, »alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.« ²¹ Jesus sah ihn voller Liebe an. Er sagte zu ihm: »Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe alles, was du hast, und gib den Erlös den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Und dann komm und folge mir nach!« ²² Der Mann war tief betroffen, als er das hörte, und ging traurig weg, denn er hatte ein großes Vermögen.

Stellt euch vor, was für ein außergewöhnliches Ereignis das war: Jesus war mit seinen Jüngern auf dem Land unterwegs, sie reden mit den Menschen auf der

¹ Die Predigt wurde am 22.09.2019 in der Citychurch Ulm <https://www.citychurch-ulm.de/> gehalten. Sie war Teil einer Predigtreihe mit dem Titel: „Zurück auf Los – Das Leben ist (k)ein Spiel“. Nachzuhören ist die Predigt unter https://www.citychurch-ulm.de/content/kalender/year-2019/day-2019-09-22/1-gottesdienst/predigt_2019-09-22.mp3.

² Zum Film siehe „Drive thru history“, Folge 12 (<https://www.bibel.tv/de/programm/sendereihen-a-z/drive-thru-history-unterwegs/drive-thru-history-unterwegs-durch-die-evangelien#c3567>, Einsicht am 22.12.2021).

Straße und auf einmal taucht einer auf, dem alle Platz machen. Ein reicher, junger Mann will zu Jesus und wirft sich vor ihm nieder. Sowas haben Petrus, Johannes, Andreas und die anderen Jünger vermutlich noch nicht gesehen. Rabbinern wie Jesus begegnete zwar jeder Jude mit Respekt, aber dass sich ein so edler Mann vor einem Lehrer aus einfachsten Kreisen niederwarf, wie vor einem König, das war schon sehr ungewöhnlich. Dieser junge Mann stammte aus einer wohlhabenden, einflussreichen Familie und er war einer von den Guten. Er hatte seinen Besitz nicht durch Betrug oder Gewalt angehäuft, wie die Zöllner oder die Römer, sondern er war da hineingeboren und er glaubte an Gott und hielt die Gebote. Er verkörperte alles, was sich die anderen alle wünschten. Er war einfach ein Glückskind.

So würden es heute noch viele sehen, aber in der antiken Kultur und auch im alten Israel galt Reichtum als Gabe Gottes. Wem das Leben so gut mitspielt, wie diesem jungen Mann, den hatte Gott besonders lieb.

Und jetzt kommt dieser junge Mann zu Jesus und will wissen, wie er für seine Ewigkeit vorsorgen kann. „Guter Meister, was muss ich tun, damit ich ewiges Leben habe?“ (Mk 10, 17). Spannende Frage, auf die auch die Jünger gerne die Antwort wüssten. Mit Sicherheit haben sie aufmerksam gelauscht, was Jesus diesem jungen Mann sagen würde. Und ich glaube auch, dass sie ihm sehr gute Chancen ausgerechnet haben, dass Gott ihm eines Tages Einlass in die Ewigkeit zu sich gewähren würde. Wenn nicht einer wie er, wer dann? „Guter Meister, was muss ich tun?“, fragte er und dann passiert mal wieder etwas Typisches. Jesus gibt überhaupt keine klare Antwort, sondern stellt eine Gegenfrage: „Warum nennst du mich gut? Gut ist nur Gott und sonst niemand.“ (Mk 10, 18) Was sollte das jetzt? Will Jesus zuerst mal klarstellen, was für die Frommen ohnehin selbstverständlich war. Nämlich, dass das Prädikat „gut“ Gott allein gebührt? Seine Geschöpfe, die Menschen, streben zwar danach, aber durch und durch gut, ist nur Gott allein. Das wäre denkbar. Oder fragt Jesus das, weil er zwischen den Zeilen liest und merkt, dass dieser reiche junge Mann bereits ahnt, wer er wirklich ist: Hey, nennst du mich gut, weil du ahnst, wer ich wirklich bin – nicht nur ein weiser Lehrer, sondern der Sohn Gottes – der, in dem dir der Allerhöchste persönlich begegnet, bei dem du die Ewigkeit verbringen willst? Vielleicht schwingt das in dieser Aussage mit. Wir wissen es nicht.

Jedenfalls fährt Jesus fort: „Du weißt doch, was Gott wichtig ist. Du kennst die Gebote ... nicht morden, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht lügen, nicht neiden und die Eltern ehren.“

Ich stell mir vor, wie der junge Mann erleichtert durchatmet: Ja, kein Problem. Das ist für mich gewohntes Terrain – danach habe ich mein Leben schon immer ausgerichtet. Also soweit alles paletti, aber die Spannung bleibt, weil er endlich wissen will, was er noch tun muss, damit in Gott in der Ewigkeit bei sich aufnimmt. Damit er endgültig Gottes Anerkennung erlangt.

Doch Jesus antwortet immer noch nicht – sondern macht eine Pause. Und da passiert etwas ganz Schönes, das man auf keinen Fall überlesen sollte: „Jesus sah

ihn voll Liebe an.“ (Mk 10,21). Oder ganz wörtlich übersetzt: „Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Jesus nimmt ihn wahr – nicht nur oberflächlich, sondern er sieht die ganze Person. Nichts bleibt ihm verborgen und er liebt ihn. Schon der Hammer, oder? So ein Scannerblick, der alles sieht, und die Reaktion ist Liebe. Bei uns ist es ja meistens andersherum: Wir verlieben uns und dann, wenn allmählich der erste Lack ab ist, verschwindet auch die Liebe. Jesus ist anders: Er lässt sich vom Lack gar nicht erst blenden und liebt uns trotzdem. Schon cool, unser Gott!

In der Bibel steht nur ganz selten ausdrücklich da, dass Jesus einen Einzelnen besonders liebhat. Es scheint also echt wichtig zu sein, dass wir verstehen, wie sehr er diesen Mann mag – vielleicht damit wir begreifen, dass er ihm genau deshalb eine unbequeme Wahrheit zumutet: „Eines fehlt dir noch.“

Es wird dir nicht gefallen, aber, weil ich dich liebhave, das Beste für dich will, kann ich es dir nicht verschweigen. Verkaufe alles, gib's den Armen und folge mir nach.

Bum. Damit hatte wohl keiner gerechnet. Am wenigsten der junge Mann. Er war darauf vorbereitet gewesen, dass ihn die Anerkennung Gottes, die Ewigkeit etwas kosten würde, aber nicht alles. Das war zu heftig. Alles verkaufen. Der Preis war zu hoch, denn er besaß viel. Traurig geht er weg.

Mich trifft diese Geschichte ziemlich. Ich habe lang überlegt, was ich dazu sagen soll. Normalerweise gehen die Begegnungen zwischen Jesus und den Menschen gut aus. Jesus heilt zwar nicht immer einfach nur oder ermutigt die Menschen, er konfrontiert sie manchmal auch mit ziemlich unbequemen Wahrheiten über sich selbst, aber das macht sie frei und sie folgen ihm. Erinnert euch z. B. an die Predigt über die Frau am Brunnen vor zwei Wochen. Sie hatte versucht, ihren Durst nach Leben in Beziehungen zu stillen. Und auch bei ihr legte Jesus den Finger in die Wunde, damit sie versteht: Was du suchst, findest du so nicht. Im Gegenteil. All diese Beziehungen machen dich am Ende nur unglücklicher und andere auch. Es tat sicher weh, das zu hören. Es tut weh, wenn du der eigenen Schuld und Unzulänglichkeit in die Augen sehen musst. Aber der Frau half es weiter. Sie erkannte, wer ihren Durst stillen konnte: Jesus.

Bei dem jungen Mann läuft es nicht so gut. Wäre doch schön, wenn die Geschichte so lauten würde: Der junge Mann erschrak, besann sich und ging hin und verkaufte all seinen Besitz, gab ihn den Armen und folgte Jesus nach. Was hätte alles werden können? Vielleicht wäre er einer der Apostel geworden, so wie Petrus oder Johannes. Aber so ist es nicht. Jesus forderte offenbar mehr von ihm, als er geben wollte. Aber warum fordert er überhaupt so viel? Sicher, auch die anderen Jünger mussten ihr Zuhause zurücklassen und ihre Berufe aufgeben, um Jesus zu folgen. Das war ein echtes Opfer, aber so war es eben, wenn man bei 'nem Rabbi in die Lehre ging. Jesus hatte nicht zu ihnen gesagt, verkauft erst alles, was ihr besitzt – gut, viel wird es nicht gewesen sein. Aber trotzdem, Jesu Forderung an sie war nicht so krass. Wieso konnte dieser junge Mann nicht auch einfach seine Geschäfte ruhen lassen und Jesus folgen? Ein Leben als Jün-

ger wäre sicher wesentlich unbequemer gewesen als das Leben, das er gewöhnt war, aber vielleicht hätte er dann ja gesagt?

Warum soll er all seinen Besitz den Armen geben? Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, aber ich denke, in dieser Geschichte geht es in erster Linie gar nicht um Reichtum oder Besitz. Denn Besitz ist weder gut noch schlecht. Es geht hier um die Frage, woran dein Herz hängt. Es geht um das 1. Gebot. Interessanterweise wird das von Jesus, als er die Gebote aufzählt, die der junge Mann alle erfüllt hat, nicht erwähnt. Vielleicht nennt er es nicht, weil sein Problem genau hier lag, beim ersten und wichtigsten Gebot. Wer kennt es? „Ich bin der Herr dein Gott, der dich befreit hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ (Ex 20, 2-3)

Jesus hat dem jungen Mann ins Herz gesehen und seinen wunden Punkt angerührt. Was ihn davon abhielt, ihm zu folgen, war keine Frage von Schuld. Sondern eine Frage der Prioritäten.

Das erste Gebot: Ich habe dich befreit – und jetzt binde dich nicht wieder an Dinge, die dich erneut gefangen nehmen. (Nebenbemerkung: Bemerkenswert oder? Es beginnt mit Gottes Befreiungstat, nicht mit dem Appell „du sollst“.)

Dieser Mann hatte Geld, Einfluss und ein angenehmes Leben – alles Dinge, gegen die Jesus prinzipiell nichts hat. Aber sie werden zum Problem, wenn sie dich besitzen. Wenn nicht mehr du deinen Reichtum verwaltest, sondern er dich. Wenn dich das, was du besitzt, was du erreicht und erworben hast, unfrei macht, wenn es zum Fixstern wird, an dem sich deinen Prioritäten orientieren, dann solltest du es besser aufgeben. Das ist heftig. Aber es passt zu dem, was Jesus auch zu anderen Themen gesagt hat. Über das Begehren zum Beispiel sagt er in der Bergpredigt: „Wenn dein Auge die Frau eines anderen begehrt ansieht, reiße es raus.“ Warte nicht, „bis das Kind in den Brunnen gefallen ist“, sondern mach 'ne Wurzelbehandlung, bevor der Zahn nicht mehr zu retten ist.

Der reiche junge Mann sollte alles verkaufen und es den Armen geben, um frei zu sein. Lieber arm als Sklave seines Besitzes. Lieber arm und frei als reich und blind für das, was wirklich zählt. Die Frage, die meiner Meinung nach für uns hier drin steckt, ist: Woran hängt dein Herz? Was hat für dich Priorität, wenn es drauf ankommt? Woran orientierst du deine Entscheidungen? Oder anders: Wie frei bist du?

Ich weiß nicht, wie es dir damit geht. Wo du stehst. Vielleicht denkst du grad: Jetzt mach mal halblang; all das mit dem Glauben und Jesus und dem Reich Gottes und so, das klingt nicht schlecht, ich wüsste auch ganz gern noch mehr darüber, aber wieso ich das zur Nummer 1 in meinem Leben machen soll, das begreif ich nicht. Das geht mir 'ne Nummer zu schnell. Und dann kann ich dich beruhigen. Dann bist du wahrscheinlich nicht der Adressat dieser Geschichte. Dann bist du gerade auf 'nem spannenden Weg und es lohnt sich, da weiterzugehen. Finde mehr raus über Jesus: Wer war er, wofür stand er und was hat er für mich in petto? Vielleicht kann dir da ein Seminar weiterhelfen, das demnächst startet: Es heißt „Ausgangspunkt“ und da nehmen wir uns vier Abende lang

Zeit, mehr über Gott und den Glauben zu erfahren. Genauere Infos gibt's nachher noch dazu.

Aber vielleicht bist du doch der richtige Adressat: Weil dir der Glaube wichtig ist und du Jesus vertrauen möchtest. Du glaubst, dass das Reich Gottes das Beste ist, was dieser Welt passieren kann und du willst es sehen und erleben. Und deshalb willst du Jesus folgen. Dann bist du vielleicht an einem Punkt, an den Gott jeden, der ihm folgt, immer wieder mal im Leben führt. Dann fordert er dich heraus, Prioritäten zu setzen und ihm mehr zu vertrauen, als irgendetwas sonst. Und manchmal kostet das auch 'was: Stolz, Ego, Bequemlichkeit, Zeit, Geld, auf jeden Fall Mut ... die Liste ist lang und sie sieht auch für jeden anders aus.

Eines macht diese Geschichte auf jeden Fall deutlich: Aus Gottes Perspektive ist Reichtum nicht so erstrebenswert, wie wir glauben. In eines der Schlaraffenländer dieser Erde hineingeboren zu werden, zu leben wie wir hier in Deutschland, ist nur in unseren Augen ein 6er im Lotto – oder ein 6er Pasch bei Monopoly. Aus Gottes Perspektive sind Reichtum und weltliches Glück eher eine heikle Angelegenheit. Denn: Wer vom Glück verfolgt ist, vergisst oder verdrängt leicht, dass alles, was hier so wichtig und schön ist, im Reich Gottes, in der Ewigkeit, gar keine Bedeutung hat. In der Hinsicht ist es eben doch wie beim Monopolyspiel: Wenn das Spiel zu Ende ist, kommt alles wieder in die Schachtel – die Hotels, die Häuser, die Straßen. Und wenn wir irgendwann in die Schachtel kommen, (oder das, was dann noch von uns übrig ist) wird so viel von dem, woran wir unser Herz hängen, auf einmal völlig bedeutungslos. Spätestens dann müssen wir es ohnehin loslassen.

Reichtum ist 'ne schöne Sache, und wenn du ihn gut verwaltest, kann er zum Segen für viele werden: für Menschen, die Hilfe brauchen. Wir können damit Strukturen verändern oder Dinge so gestalten, dass sie den Menschen dienen und das Gute auf dieser Welt mehren. Wir können es für Projekte verwenden, die Gott gebrauchen kann, damit sein Reich wächst. Das ist wichtig. Und Gott hat wirklich überhaupt nichts gegen reiche Menschen. Im Gegenteil. Er hat sie lieb. Ich hoffe, das ist deutlich geworden. Er will mit uns sein Reich bauen, egal ob wir arm oder reich sind oder irgendetwas dazwischen. Er will, dass das in unserem Leben zunimmt, was nicht vergeht, so wie unser Besitz, unser Erfolg, unser Körper.

Deshalb sollen wir ihm folgen und unser Herz nicht an Dinge hängen, die uns den Blick auf das Wesentliche verstellen und unfrei machen. Aber was, wenn wir merken, dass unser Herz fremdgegangen ist? Wenn es uns geht, wie dem reichen jungen Mann? Und den Jüngern. Die haben sich nämlich genau das gefragt, nachdem der junge Mann weggegangen war: „Wer kann denn dann überhaupt errettet werden?“ (Mk 10, 26b) Und Jesu Antwort ist einmalig – hart und sanft zugleich – Wahrheit und Gnade. „Jesus sah sie an und sagte: Bei den Menschen ist das unmöglich, aber nicht bei Gott; für Gott ist alles möglich.“ (V. 27)

Jesus erklärte seinen Jüngern: Ihr habt recht. Nicht nur Reiche, die glauben, sie könnten sich die Ewigkeit durch gute Werke verdienen oder sich durch irgendet-

was absichern, sind auf dem Holzweg. Für sie ist es sogar besonders schwer, weil sie ihr Herz besonders stark an Dinge hängen, die keinen Bestand haben. Gerade die vom Glück verwöhnten und fähigen Menschen vertrauen oft sich selbst oder falschen Sicherheiten. Und was dann? Was, wenn ich merke, dass mein Herz am Falschen klebt, mal wieder fremdgegangen ist? Dann hat Jesus eine ganz schlichte und kostbare Antwort für uns: „Bei Gott ist alles möglich.“ Er kann Kamele durch Nadelöhre fädeln und er kann uns freimachen von dem, was uns gefangen hält. Er hat sein Volk damals in Ägypten aus der Sklaverei befreit, und er kann uns heute in Ulm freimachen.

Deshalb konfrontiert er uns manchmal mit den unangenehmen Wahrheiten über uns selbst. Aber nicht, um uns zu quälen, sondern um uns zu befreien. Deshalb will ich keine Angst haben und ihm mein Herz hinhalten. Vielleicht sagt er dann: Eins fehlt dir noch. Aber wenn du mich lässt, dann zeige ich dir, wo du Veränderung brauchst. Ich, dein Gott, ich habe dich lieb und ich zeig dir, worauf es ankommt.

Pastorin Rabea Rentschler (BFeG), Citychurch Ulm, Unter den Apfelbäumen 35, 89077 Ulm; E-Mail: rabea.rentschler@citychurch-ulm.de